

# Wo der Westen auf den Osten trifft

BEGEGNUNGEN MIT PROTESTANTEN IN DER UKRAINE

von Dieter Brandes



**Der Generalsekretär des Gustav-Adolf-Werks, Pfarrer Dieter Brandes, besuchte im August 2002 die Ukraine. Der Anlass dieser Reise waren Konsultationen mit den ukrainischen Partnerkirchen und deren Partnern .**

Meine Reise beginnt am Donnerstag, dem 8. August 2002, in Warschau. Im Auto von Lech Tranda, einem reformierten Pfarrer in Warschau, geht es in Richtung Riwne/Rowno in der Ukraine. 50 Kilometer östlich der polnischen Hauptstadt erleben wir die erste Grenzkontrolle, kurz darauf folgt die zweite, dann die dritte ...

Ich höre auf zu zählen. Immer das gleiche Ritual: Kaffee, Papiere zeigen, Stempel, Stempel, Stempel, Worte ... Insbesondere der Bischofsstempel scheint zu imponieren und das Kollar. Endlich freie Fahrt und das für Stunden. Die schier unendliche Weite der Ukraine wird erfahrbar. Wir befinden uns auf ehemals polnischem Gebiet 1939 nach dem Hitler-Stalin-Pakt von der Sowjetunion annektiert.

In Riwne/Rowno empfängt uns ein Chefarzt, der auf Hilfe für seine Krankenhausstation angewiesen ist. Mit dem Beauftragten der Stadt für Gesundheit und Soziales treffen wir uns beim Mittagessen. Beide haben ein großes Interesse an Kontakten zur Bundesrepublik, zeigen sich aber auch aufgeschlossen gegenüber uns Kirchenvertretern.

Dann folgt die Begegnung mit dem Gemeindegemeinderat der ukrainisch-evangelisch-reformierten Gemeinde in Riwne. Es wird von der Vorkriegszeit zwischen 1925 und 1939 erzählt. Die Kirche hatte damals rund 2 800 zahlende Gemeindeglieder. 13 Pastoren und Prediger haben die Gemeinden betreut. Mit der Vertreibung der Polen aus einem Drittel des damaligen polnischen

Staatsgebietes durch die sowjetische Armee kam auch die Arbeit der Evangelisch-Reformierten Kirche in der Ukraine praktisch zum Stillstand. Pastoren und Prediger, welche nicht ins Ausland flüchten konnten, kamen größtenteils in den Arbeitslagern Sibiriens zu Tode.

Nach der politischen Wende wurde die Kirche 1992 wieder gegründet. Sie hat heute vier Pastoren und fünf registrierte Gemeinden: Riwne/Rowno, Stepan, Kiew Tawrijsk. Eine Gemeinde in der Karpaten-Ukraine (Slolawa) wird von einem Pfarrer der ungarischen Reformierten Kirche der Karpaten-Ukraine betreut. Hauskreise gibt es in Cherson, Ridna, Ukrainka und Iwano-Frankówsk. Senior der Kirche ist der 90-jährige Pastor Filemon Semeniuk in Riwne/Rowno. Zur Koordinierung von gegenseitigen Kontakten der Gemeinden in der Ukraine und ausländischer Hilfe ist ein Fonds namens „Kirylo Lukares“ gebildet worden. Die Einrichtung will insbesondere missionarische Aktivitäten unterstützen und bietet sich möglicherweise auch als Kontaktselle nach Deutschland an.

Als besonderes Problem wird die Aus- und Fortbildung für Theologie und Gemeinde angesprochen. In Kiew bildet ein von Holländern und Amerikanern gefördertes Seminar zurzeit Prediger aus, jedoch theologisch einseitig und an der kulturellen Entwicklung in der Ukraine vorbei. Es ist ein Gebot der Stunde, den Geschwistern in der Evangelisch-Reformierten Kirche der Ukraine zur Seite zu stehen mit Gebet, Beratung und materieller Unterstützung.

Riwne/Rowno, 21:32 Uhr Nachtzug nach Kiew, Ankunft 06:18. Am Bahnhof werde ich begrüßt von Professor Roland Hanefeld, Vorsitzender des lutherischen Gemeindegemeinderates in Kiew und weltweit herausragender Physiker für Energiefragen und Kernphysik. Professor

Hanefeld fährt mich zum „Regierungsberg“.. Die Evangelisch-Lutherische Kirche befindet sich dort innerhalb der „Bannmeile“ des Präsidentenpalastes wohl behütet und bewacht von ukrainischen Sicherheitskräften. Der Kontakt zu den ukrainischen Wachen ist sehr herzlich und freundlich keine Spur von Distanz oder Ablehnung. Die evangelisch-lutherische Kirche in Kiew ist frisch saniert und lädt mit ihren besonderen Glasfenstern eines Rottweiler Künstlers aus Württemberg zur Andacht ein. Den Künstler treffe ich später in Odessa im neuen Kirchenzentrum der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine (DELKU).

In Kiew nimmt mich sehr bald die Atmosphäre eines orthodox geprägten Landes in ihren Bann: Das Höhlenkloster Petscherskaja Lawra als eines der fünf besonderen orthodoxen Heiligtümer (Lawra) weltweit und das St.-Michael-Kloster, die Mischung eines auf dem mongolischen historischen Hintergrund entstandenen Bau- und Lebensstiles zwischen ukrainischer Identität und russischer Einflussnahme. Professor Roland Hanefeld und unsere Wirtin Helena begleiten mich durch eine Welt, die eine von Westeuropa so unterschiedene 1000-jährige Kulturgeschichte hat. Ukraine, das ist eine eigene kulturelle, ethnische und religiöse Welt, in der manche kulturellen und technischen Errungenschaften lange vor westeuropäischen Entwicklungen bekannt und verbreitet waren. Ukraine, das ist eine eigenständige Welt, die noch möglichst lange bewahrt bleiben möge von einer Überlagerung durch Westkultur.

Die Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche hat in Kiew ihren seit Jahrhunderten angestammten Platz als historische Kirche. Ein großer Teil des Regierungsviertels war ursprünglich von Katharina der Großen deutschen Siedlern zugesprochen worden und ist später durch Neuzugewanderten und Verkäufe über viele Jahre hinweg zu dem geworden, was es heute darstellt. Dass die Kiewer Gemeinde ihre besondere Identität auf dem „Regierungsberg“ wiedergefunden hat, gehört zu lutherischer Geschichte in der Ukraine.

Samstagabend, 18:30 Uhr Kiew Hauptbahnhof nach Munkacs/Mukacewe in Transkarpatien Ankunft 09:56, Sonntagmorgen. Peter Dani, Leiter des Kinderheimes Munkacs, holt mich vom Bahnhof ab und stellt fest, dass er sich nach ungarischer Zeit gerichtet hat, also eine Stunde verspätet ist. Trotzdem kommen wir noch pünktlich zum Gottesdienst im Munkacs, den der frühere Bischof Gulácsy hält. Vor dem Gottesdienst noch ein herzliches Wiedersehen mit dem Bischof. Uns verbindet eine mehrjährige persönliche Bekanntschaft.

Die Kirche ist zum Gottesdienst bis auf den letzten Platz gefüllt. Bischof a.D. Gulácsy spricht über das Damaskus-Erlebnis des Paulus und vergleicht dieses mit den neuen Wegen, die die Reformierte Kirche in Transkarpatien seit der politischen Wende gehen kann. Dieses nehme ich im Grußwort des Generalsekretärs auf, mit allen herzlichen Grüßen und Wünschen des Gustav-Adolf-Werks der EKD.

Am Sonntagnachmittag beginnt eine internationale Konsultation mit Vertretern von Hilfswerken aus Holland, der Schweiz und Deutschland sowie mit Dr. Hermann Schäfer als Generalsekretär des Reformierten Bundes. Zunächst berichten die Geschwister aus der Reformierten Kirche in Transkarpatien von der wechselvollen Geschichte ihres Landes: bis 1919 Teil des ungarischen Königreiches, bis 1939 Teil der Tschechoslowakei, 1939 bis 1945 Staatsgebiet Ungarn, 1945 bis 1992 Teil der Sowjetunion, ab 1992 Teil der unabhängigen Republik



Dieter Brandes und Roland Hanefeld (4. und 5: von links) mit Dem Gemeindevorstand vor der St. Katharinenkirche in Kiew



Bischof László Horkay in einer Klasse eines reformierten Gymnasiums in Transkarpatien

